

BAUWIRTSCHAFT

Poker im Kartenhaus

Der Walter-Bau-Konzern kämpft ums Überleben: Die Interessen von 27 Hausbanken und die Interventionen von Politikern jeder Couleur sorgen für Chaos.

Die Bayern mobilisieren derzeit alle Truppen. Es gilt Walter Bau zu retten, den drittgrößten Baukonzern der Republik. Da kommen sogar Ex-Stars der Wall Street zum Einsatz: Kurt F. Viermetz, einst Topmanager der Investmentbank J. P. Morgan und später Aufsichtsratschef der HypoVereinsbank, war kürzlich unterwegs in heikler Mission.

„Ich bin angesprochen worden, ob ich vermitteln kann“, kommentiert Viermetz seinen mysteriösen Geheimauftrag. Er sei ja mit Augsburg gut verbunden: Es ist seine Geburtsstadt – und genau dort herrscht seit Tagen beinahe der Ausnahmezustand.

Die Zukunft des wichtigsten Arbeitgebers am Ort ist ungewiss, Patriarch und Mehrheitsaktionär Ignaz Walter gerät unter Druck. Noch im Herbst wollte er sich den Stuttgarter Konkurrenten Züblin ganz einverleiben, scheiterte aber an der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW).

Seit dem Krisengipfel der 27 Hausbanken am vorvergangenen Mittwoch fürchten mehr als 9000 Menschen um ihren Job. Ihre Gefühlslage schwankt ständig zwischen Hoffen und Bangen, je nachdem, welche Spekulationen aus den Verhandlungen der Banken an die Öffentlichkeit dringen.

Es ist ein Pokerspiel, bei dem kaum jemand gewinnen kann. Selbst wenn die Banken eine Pleite verhindern, dürfte die Zukunft des Unternehmens nur vorübergehend gesichert sein.

Der Baukonzern will über einen Stellenabbau bis zu 60 Millionen Euro sparen und durch den Verkauf von zwei Tochtergesellschaften 150 Millionen Euro einnehmen. Dafür sollen die Banken den Kreditrahmen sowie die Bürgschaften von 1,5 Milliarden Euro weiterhin sichern.

Die Zeit drängt. In der Kasse herrscht Ebbe, weil mit Großkunden offene Rechnungen über 450 Millionen Euro bestehen.

In vielem erinnert der Fall an die Pleite des Baugiganten Philipp Holzmann. Auch diesmal interveniert die Politik – allerdings nicht auf Kanzlerebene und nur verbal.

Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement redete kritischen Bankiers ins Gewissen. Ähnlich umtriebig gab sich der bayerische Wirtschaftsminister Otto Wiesheu, der als Verwaltungsratsmitglied der Bayerischen Landesbank gleichzeitig die

größte Geldgeberin und Minderheitsaktionärin von Walter Bau vertritt. Bei den Münchnern stehen beinahe 500 Millionen Euro auf dem Spiel.

Doch trotz prominenter Fürsprecher hält sich im Bankenlager die Lust zum Mitmachen in Grenzen. Einige wollen sich weiter engagieren, viele nicht. Die Vorstände stecken in einem Dilemma.

Niemand will verantwortlich dafür sein, wenn Walter Bau einstürzt. Einerseits. Andererseits aber wollen die meisten Banken auch keine Millionen bei einem Unternehmen riskieren, das sie schon so häufig enttäuscht hat. Oft genug hatte Patriarch Walter versprochen, sein Imperium zu sanieren. Geplatzt hat es nie so richtig. Zudem hat Walter sich kaum im Ausland engagiert, anders als die Konkurrenten Hochtief und Bilfinger Berger, die auf diese Weise die Risiken besser verteilen konnten.

Entsprechend groß sind die Zweifel am Sanierungskonzept aus dem Beratungshaus Roland Berger – zumal bislang keiner der Großaktionäre über eine Kapitalerhöhung frisches Geld in das Unternehmen pumpen will. Bis Mittwochabend signalisierte dem Konsortialführer Deutsche Bank nur ein Teil der Banken Zustimmung zum Restrukturierungskonzept. Der Rest stellte

Bedingungen oder winkte vorerst ab wie etwa die Berliner Bank oder ABN Amro.

Daraufhin warb die Deutsche Bank erneut für die Rettung, und Ex-Dresdner-Bank-Chef Bernd Fahrholz kam als Vermittler ins Spiel. Doch die Commerzbank und die HypoVereinsbank bestanden weiter auf neuen Sicherheiten. Andere Institute erhöhten den Druck auf Mehrheits-eigner Walter, endlich privates Geld nachzuschießen.

Vergangenen Freitag musste sich Christian Fischer, Finanzchef von Walter Bau, schließlich für eine entscheidende Schlacht rüsten. Bereits zum zweiten Mal binnen vier Tagen trat er in der Hauptstadt an, um den skeptischen Vorstand der Berliner Bank zu überzeugen. Diesmal begleiteten ihn Minister Wiesheu und Jürgen Fitschen, der Deutschlandchef der Deutschen Bank.

Mit einem Bürgschaftsvolumen von 130 Millionen Euro ist die Tochter der Bankgesellschaft Berlin die größte Kraft im Lager der Kritiker. Am Ende der Sitzung sprach Wiesheu bereits von „Einigung“.

Tatsächlich aber war noch nichts entschieden. „Wir überlegen uns das“, sagten die Berliner – und schickten die prominente Truppe mit einem Katalog von Nachforderungen nach Hause.

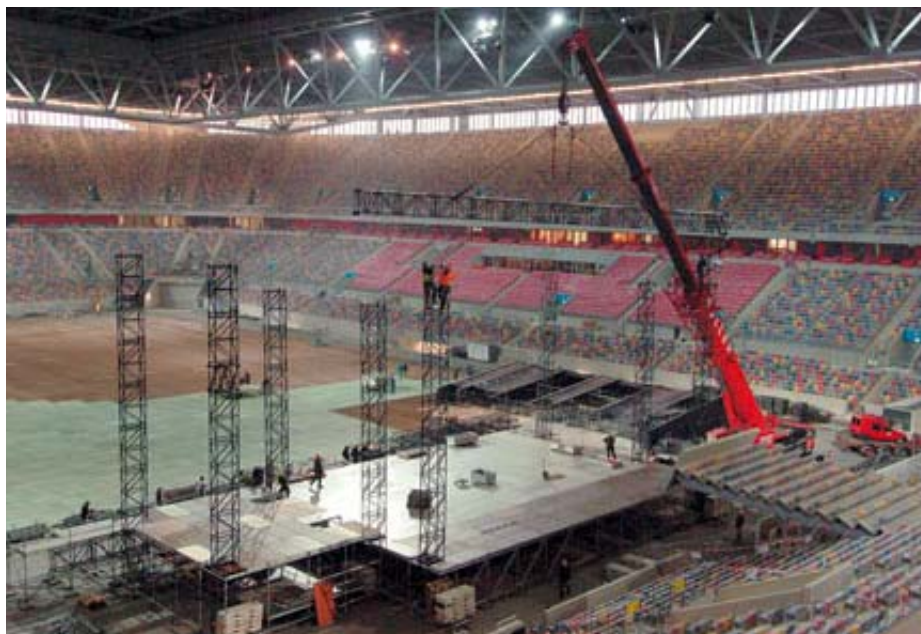
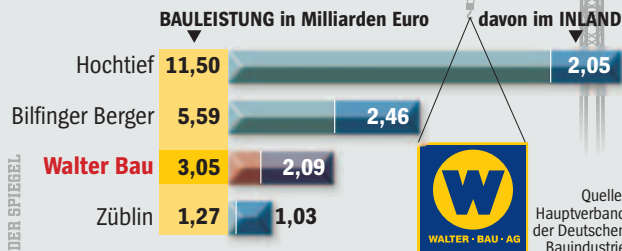
BEAT BALZLI



Unternehmer Walter
Hoffen und Bangen

Baulöwe in Not

Walter Bau im Vergleich zur Konkurrenz 2003



Baustelle von Walter Bau (in Düsseldorf): Offene Rechnungen von 450 Millionen Euro